

„Jahr der Eucharistie“

Predigtanregungen zum Vollzug der Messfeier

Beten in der Liturgie

Mit dem Beten in der Liturgie, vielleicht sogar besonders in der Feier der Eucharistie, haben viele Mitfeiernde heute oft große Probleme: Kaum sind sie dem frühen Kindesalter entwachsen, in dem sie die wichtigsten Grundgebete und erste kindgemäße Gebete durch Hören und Nachsprechen gelernt haben, werden sie darin bestärkt und angeleitet, sehr persönlich und frei von jeder Form ihre Gedanken vor Gott zu bringen. Viele Menschen haben so, wenn sie die Verbindung zum Gebet nicht verloren haben, einen Raum gefunden, der sie ganz eng mit Gott verbindet und in dem sie ihre Erfahrungen und ihr Leben im Gespräch mit Gott reflektieren. Das ist Vielen eine große Quelle der Kraft und des Trostes und oft auch Richtschnur bei wichtigen Entscheidungen und in schweren Situationen.

Auf diesem Fundament kommen Gläubige in ihren Gemeinden am Sonntag zusammen, um Eucharistie zu feiern. Sie erleben dann oft eine ganz andere Situation: Nach einer Reihe von Elementen der Eröffnung und Neuorientierung steht am Ende des Eröffnungsteiles der Messfeier das Tagesgebet, eingeleitet durch die Aufforderung des Vorstehers „Lasset uns beten.“ Was sich danach anschließt, hat oft wenig gemeinsam mit der persönlichen Gebetspraxis der versammelten Gläubigen, es klingt eher distanziert und kühl. Und manche Mitfeiernde fröstelt es, trotz der selbst von Rhetorikern und Sprachforschern bewunderten Formulierungen dieser Gebete. „Wo bin ich denn in diesem Gebet?“

Ist denn das Beten in der Liturgie anders als mein persönliches Gebet? Und wenn ja, wo liegt dann der Schlüssel zur Lösung dieses Problems?

Das Tagesgebet der Messfeier beschließt den Eröffnungsteil der Messfeier. Menschen sind zusammengekommen, um miteinander auf das Wort Gottes zu hören und zu tun, was Jesus Christus uns zu seinem Gedächtnis aufgetragen hat. Jede und jeder kommt mit ihrer und seiner Situation und Befindlichkeit in diese Feier hinein. Und keine Situation gleicht der anderen. Nach und nach dringen die einzelnen Elemente der Eröffnung bis zu den einzelnen Mitfeiernden durch, die Gedanken und Gefühle ordnen sich, es ist ein Weg geöffnet, auf dem Gott im Wort und später in Brot und Wein nicht nur der Ordnung nach, sondern auch in einer inneren Offenheit bei den Mitfeiernden ankommen kann.

Genau hier erreicht uns erstmals in dieser Feier der Aufruf: „Lasset uns beten.“ Und es folgt eine Gebetsstille. Sie ist der Platz, in dem alle persönlichen Anliegen und die Eindrücke aus

den vorausgegangenen Elementen der Eröffnung in ein persönliches Gebet gefaßt werden können. Darum ist diese Gebetsstille fest verankert in allen sogenannten Präsidialgebeten der Messfeier, also neben dem Tagesgebet auch im Gaben- und Schlussgebet.

Hier kreuzen und verbinden sich zwei Linien: das persönliche Gebet der Gläubigen und das gemeinsame Gebet in der Liturgie. Dieses gemeinsame Beten hat vor allem das als Ganzes im Blick, was im Gebet der Einzelnen notwendigerweise immer aus dem ganz persönlichen Winkel heraus gesehen und ins Wort gebracht wird.

Nach der Gebetsaufforderung und der Stille spricht der Vorsteher nun Gott als den Herrn an. Es schließt sich eine Aussage an über einen Aspekt des Handelns Gottes an uns Menschen, oft ausgerichtet am Anlaß der Feier, der eine konkrete Bitte folgt. Weil Gott treu ist, wird er weiter tun, was er immer getan hat. Im Vertrauen auf diese Verheißung schließt das Gebet mit der Hinwendung zu dem, der unser Mittler ist, Jesus Christus, und in der grundlegenden Ausrichtung christlichen Betens: durch den Sohn im Heiligen Geist an Gott, den Vater. Die versammelte Gemeinde macht sich das Gebet zu eigen durch die gemeinsame Bekräftigung, das „Amen.“

In unseren sonntäglichen Feiern sind oft viele Menschen versammelt. Was im persönlichen Gebet und in einem kleinen Personenkreis möglich ist, gelingt in größeren Versammlungen nicht, oder nur selten: das alle persönlichen Anliegen in dem Gebet, das – nach dem römischen Vorbild – auch „Kollektengebet“, also zusammenfassendes Gebet heißt, aufgenommen werden können. Darum sind die Gebetstexte der Messfeier eher allgemein gehalten, damit möglichst alle Gebetsanliegen der Mitfeiernden unter einem weiten Dach Platz finden können.

Ein weiterer Gedanke findet sich bei Romano Guardini, der in seiner „Vorschule des Betens“ schreibt: „Im persönlichen Beten ist der Mensch mit Gott und mit sich selbst allein, die Liturgie hingegen wird vom christlichen Gesamt getragen. In ihr heißt es nicht ‚Ich‘, sondern ‚Wir‘. Und zwar bedeutet dieses ‚Wir‘ nicht, daß viele einzelne zusammenkommen, sondern ein Ganzes: die Kirche.“

Ein Anspruch, den wir wie selbstverständlich nehmen, wenn wir vom „Leib und den vielen Gliedern“ hören und von der Verantwortung füreinander sprechen, der uns aber oft stört, weil wir durch unsere persönliche und die gesellschaftliche Entwicklung doch sehr individuell geprägt sind. Hier kann das Gebet in der Liturgie einen heilsamen Kontrapunkt setzen.

Wenn also gottesdienstliche Feier, ob Messfeier oder andere Formen, zunächst gemeinsame Feier ist, kann das gemeinsame Gebet das persönliche Beten bereichern. Eine wichtige Voraussetzung ist allerdings, daß die Gebete im Gottesdienst so verfaßt sind und so vorgetragen und gestaltet sind, daß sich die Versammelten mit ihren Lebens- und Glaubensvollzügen wiederfinden können. Wir bleiben Individuen, gehen nicht in einer namenlosen Masse unter. Neben dem als Beispiel dienenden Tagesgebet gibt es weitere

Elemente der Messfeier, die – eingebettet in das gemeinsame Tun und Beten – dem persönlichen Gebet und der Besinnung dienen, wie etwa:

- die Gebetsstille bei allen Präsidialgebeten und bei den Fürbitten
- die Stille im Anschluß an die Lesungen und die Homilie
- der persönliche Dank nach dem Kommunionempfang
- die Zeit zur Besinnung beim Schuldbekenntnis.

Vor allem das Element der (so gefüllten) Stille verdient unsere Beachtung. Mit dem Tagesgebet vom 7. Sonntag im Jahreskreis* können wir die Probe aufs Exempel machen:

*Barmherziger Gott,
du hast durch deinen Sohn zu uns gesprochen.
Lass uns immer wieder über dein Wort nachsinnen,
damit wir reden und tun, was dir gefällt.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und herrscht in Ewigkeit.
Amen.*

Wenn sich die versammelte Gemeinde dann setzt, der Lektor oder die Lektorin ans Ambo tritt, dann ist ein Weg bereitet, daß Gott im Wort zu uns kommen kann. Amen.

*= Fast jedes Tagesgebet aus dem Meßbuch kann anstelle dieses Gebetes stehen. Bitte auswählen.

Pfarrer Matthias Kreuzig